

Fakten und Fiktionen

Zur Modellierung historischer Ereignisse im Roman *Droga donikąd* von Józef Mackiewicz

*Jedynie prawda jest ciekawa.*¹
(Mackiewicz 1973, 182)

Dieses Zitat des polnischen Exil-Schriftstellers Józef Mackiewicz ist eine vielfach zitierte Phrase, wenn von publizistischen oder literarischen Texten dieses Autors die Rede ist. Dieses Zitat führt auch direkt zum Kern der nachstehenden Auseinandersetzung mit dem literarischen Werk Mackiewiczs. „Wahrheit“ fasst Mackiewicz als die Verpflichtung eines Autors literarischer Werke zu einer historisch korrekten und wahrheitsgemäßen Darstellung des beschriebenen Geschehens auf, und das gerade dann, wenn es sich um ein literarisches, also prinzipiell fiktionales Werk, handelt (vgl. 179; vgl. Bolecki 2009, 631). Die Form des Romans ist laut Mackiewicz dafür besonders geeignet, weil sie auch eine „emotionale“ Komponente der vergangenen Ereignisse abbilden kann: „Bo jakże w innej formie przedstawić nie tylko rzeczy, ale wyrazić stronę duchową (*Geist*), emocjonalną minionych zdarzeń? [...] Tego nie zastąpi najbardziej nawet precyzyjny, ale suchy zestaw faktów.“² (Mackiewicz, 1973, 183)

Gegenstand dieses Beitrags ist Mackiewiczs Roman *Droga donikąd*, der 1955 in London (im Verlag Orbis) publiziert und vier Jahre später unter dem Titel *Der Weg ins Nirgendwo* ins Deutsche übersetzt wurde.³ Dieser Roman ist eines von fünf umfangreichen Werken Mackie-

1 „Nur die Wahrheit ist interessant.“ (Sofern nicht anders angegeben, stammen die Übersetzungen von mir, M.K.)

2 „Wie können denn in einer anderen Form nicht nur Dinge dargestellt, aber die geistige, emotionale Seite der vergangenen Ereignisse ausgedrückt werden? [...] Das kann nicht einmal die präziseste und doch bloß trockene Faktensammlung leisten.“

3 Übersetzt von Armin Dross und erschienen im Bergstadtverlag Korn, München 1959 (siehe auch <http://d-nb.info/453169589>).

wicz aus den 1950er und 60er Jahren, in denen der thematische Fokus auf den historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Mittel- und Osteuropa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit besonderem Blick auf die polnisch-russischen Beziehungen liegt. Mackiewicz's Romanzyklus ist dabei vor dem Hintergrund der polnischen Literatur der Zwischen- und Nachkriegszeit in seiner inhaltlichen Schwerpunktsetzung und der literarischen Verarbeitung der großen nationalen und ideologischen Konflikte des 20. Jahrhunderts eine sehr ungewöhnliche Erscheinung.⁴ *Droga donikąd* bietet sich für eine Analyse an, da in diesem Roman das Implantieren der kommunistischen Ideologie stalinistischer Prägung als Fremdkörper in die bestehende Gesellschaftsstruktur sowie das Aufzeigen eines zwingenden Scheiterns dieses Systems in einer spezifischen narrativen Struktur erfolgen. In dem Roman werden fiktionale Figuren und Handlungsabläufe auf eigenwillige Art mit außertextuellen Inhalten zu einem narrativen Diskurs über diese historischen Ereignisse verbunden. Um nochmal auf die eingangs zitierten Worte Mackiewicz's zurückzukommen: Den Ausgangspunkt einer Beschäftigung mit diesem Roman bildet nicht die Suche, was darin *wahr* und was *erfunden* ist, was also *Fakten* und was *Fiktionen* sind, sondern vielmehr die Frage, wie ein Diskurs über historische Ereignisse argumentativ im literarischen Text geführt wird; d. h. wie die narrativen Strukturen und Mechanismen, die dieser Einschreibung von Historie im konkreten literarischen Text zugrunde liegen, beschrieben werden können.

Hierfür wurde ein Zugang gewählt, der sich auf den rezeptions-ästhetischen Ansatz Wolfgang Iser's in *Das Fiktive und das Imaginäre* (1991) stützt. Darin dekomponiert Iser literarische Werke in Bausteine, die er der Realität, der Fiktion und dem Imaginären zuordnet, welche miteinander in einer „Triade“ verknüpft und in ihrem jeweiligen Verhältnis zueinander beschrieben werden können (vgl. Iser 1991, 19–23). Unter der Annahme, dass Elemente einer außerliterarischen Wirklichkeit nicht der bloßen Repräsentation von außertextueller Wirklichkeit wegen in einem literarischen Text enthalten sind, also nicht nur eine möglichst reell wirkende Kulisse für ein fiktionales Geschehen sind, bedeutet dies, dass auch die Verwendung fiktionaler Elemente keinen ästhetischen Selbstzweck hat. Bei Iser heißt es hierzu: „Enthält der fiktionale Text

4 Die weiteren vier Romane sind in der Reihenfolge ihrer Erstausgaben: *Kontra* (1957; *Tragödie an der Drau oder die verratene Freiheit*), *Sprawa pułkownika Miasojesdowa* (1962; *Der Oberst. Die Affäre Mjassojesdow*), *Lewa wolna* (1965; *Rechts ran*), *Nie trzeba głośno mówić* (1969; *Man darf es nicht laut sagen*), vgl. dazu auch Trznadel 2009, 589–591.

Reales, ohne sich in dessen Beschreibung zu erschöpfen, so hat seine fiktive Komponente wiederum keinen Selbstzweckcharakter, sondern ist als fingierte die Zurüstung eines Imaginären.“ (18)

Für Mackiewicz lässt sich daraus ableiten, dass in seinem Roman eben jene *Realität*, die im Text z. B. in Form von Quellen und außertextuellen Versatzstücken vorkommt, die eindeutig nicht der fiktionalen Ebene zuzuordnen sind, nicht nur eine Kulisse für die beschriebenen Ereignisse bildet. Vielmehr erhält sie durch ihre spezifische Verwendung im Text eine zusätzliche Bedeutungsebene und dient im Zusammenspiel mit den fiktionalen Elementen einem Erkenntnisgewinn über historische Ereignisse und gesellschaftliche Lebenswirklichkeiten in einem literarischen Werk. Anhand zweier Beispiele aus *Droga donikąd* wird im Folgenden gezeigt, welche Arten von historischen Dokumenten in diesem Roman identifiziert werden können und welche Auswirkungen es hat, wenn sie mit der fiktiven Welt der literarischen Figuren zusammentreffen. Zunächst sollen aber der Schriftsteller Józef Mackiewicz und sein Werk in wenigen Worten vorgestellt werden.

Józef Mackiewicz – ein kompromissloser Kritiker

Józef Mackiewicz wurde 1902 in St. Petersburg geboren, seine Schulausbildung erlangte er ab 1907 in Wilna (vgl. Kijowska 2000, 511). Er nahm als Freiwilliger am polnisch-russischen Krieg von 1920 teil und begann nach den Kämpfen ein naturwissenschaftliches Studium in Warschau (vgl. Bolecki 2007, 52–61). Anschließend war er zunächst als Korrespondent für diverse Zeitungen tätig, bevor er Artikel und Reportagen für die Zeitschrift *Ślowo (Das Wort)* verfasste, die sein älterer Bruder Stanisław Cat-Mackiewicz in Wilna herausgab (vgl. Kijowska 2000, 511; Bolecki 2007, 67, 74). Sein literarisches Debüt erfolgte im Verlag dieser Zeitschrift mit einer Sammlung von sechs Novellen (*16-go między trzecią i siódmą (Am 16. zwischen drei und sieben)*, Wilna 1936), später folgte dort die Publikation seiner gesammelten Reportagen (*Bunt Rojstów (Aufstand der Sümpfe)*, Wilna 1938) (vgl. Bolecki 2007, 78 f.; Kowalczyk 2009, 55). Während des Zweiten Weltkriegs publizierte Mackiewicz einige Artikel im Wilnaer *Goniec Codzienny (Tagesbote)*, einer deutschen Propagandazeitschrift in polnischer Sprache.⁵ 1943 hatte er Gelegenheit an einer von den Nationalsozialisten organisierten deutsch-polnischen Kommission teilzunehmen, um die Inspektionsarbeiten der Massengräber von Katyń

5 Włodzimierz Bolecki listet sämtliche in dieser Zeitschrift publizierten Artikel in seiner umfang- und quellenreichen Biografie zu Józef Mackiewicz auf (vgl. Bolecki 2007, 196).

journalistisch zu begleiten. Diese Tatsache sowie die publizierten Artikel im *Goniec* führten im angespannten polnisch-sowjetischen Verhältnis dazu, dass Mackiewicz als Kollaborateur heftigsten Kritiken aus den Reihen des polnischen Untergrundes ausgesetzt war und dies seinen Ruf in Polen nachhaltig prägte (vgl. Zybura 2012, 311; Bolecki 2007, 196–202 u. 307; Kijowska 2000, 512). Mackiewicz's umfangreicher Bericht über seine Eindrücke aus Katyń wurde 1948 auf Polnisch in London veröffentlicht und später in einer überarbeiteten Fassung in mehrere Sprachen übersetzt.⁶

1944 floh Mackiewicz mit seiner Frau Barbara Toporska vor der vorrückenden Roten Armee aus Wilna, emigrierte ein Jahr später aus dem besetzten Polen und lebte nach kurzen Aufenthalten an diversen Orten in Europa (u. a. in London) ab 1954 in München, wo er 1985 verstarb (vgl. Bolecki 2007, 252 u. 269; Kijowska 2000, 512). Eine Rekonstruktion der genauen Lebensumstände seiner ersten Jahre im Exil bleibt vorerst ein Forschungsdesiderat. Die wichtigsten literarischen und publizistischen Schriften Mackiewicz's sind im Exil entstanden und wurden unter anderem in den beiden zentralen Publikationsorganen der polnischen Emigranten, der Pariser *Kultura* und den Londoner *Wiadomości*, veröffentlicht (vgl. Bolecki 2007, 273).⁷

Ein wichtiges Merkmal von Mackiewicz's Weltanschauung ist die unbeirrte und kompromisslose Kritik am Kommunismus. Diese Ideologie sah Mackiewicz als eine Gefährdung der menschlichen, individuellen Freiheit an, ja als größte vorstellbare Gefahr für die gesamte Menschheit (vgl. Mackiewicz 2007, 249; Chudy 2012, 104). In dieser Anschauung ist auch die Motivation für seine aktive Teilnahme am Krieg von 1920 zu sehen (vgl. Bolecki 2007, 57). Eine Rezeption von Mackiewicz's literarischen und publizistischen Werken war in der Volksrepublik Polen nicht möglich (vgl. Trznadel 2009, 610 f.).⁸ Bezeichnend ist ein weite-

6 In der polnischen Erstausgabe wurde der Name des Autors allerdings verschwiegen, worauf Mackiewicz seinen Text überarbeitete und ins Englische übersetzen ließ (*The Katyn Wood Murders*, London 1951). Diese Übersetzung bildete die Basis für weitere Übertragungen ins Deutsche, Französische, Italienische und Spanische (vgl. Zybura 2012, 315–317). Zu den genauen Hintergründen sowie der Problematik um die Publikation und die Übersetzungen des Textes in einer historischen und politischen Perspektive vgl. Zybura 2012, 309–325.

7 Hervorzuheben ist die publizistische Sammlung *Zwycięstwo Prowokacji* (*Der Sieg der Provokation*), deren Erstausgabe Mackiewicz 1962 in München im Selbstverlag veröffentlichte (vgl. Kijowska 2000, 514).

8 Jacek Trznadel betont, dass die Werke Mackiewicz's auch gegenwärtig noch immer nicht den ihnen gebührenden Stellenwert in der polnischen Literatur und in der Hochschullehre einnehmen würden (vgl. ebd.).

rer Punkt: Mackiewicz engagierte sich weder während noch nach dem Zweiten Weltkrieg in einer politischen, etwa einer antikommunistischen Organisation, und war auch kein im polnischen Untergrund kämpfender Aktivist.

Droga donikąd

Der zeitliche Hintergrund, in dem die Handlung von *Droga donikąd* angesiedelt ist, erstreckt sich auf die Zeit von Juni 1940 bis Juni 1941. Damit ist der realhistorische Rahmen abgesteckt, der das thematische Grundgerüst des Textes bildet. Gemeint ist der Zeitraum der Besetzung der ehemaligen Ostgebiete der Zweiten Polnischen Republik durch die Rote Armee sowie des darauf erfolgten Anschlusses dieser Gebiete an die UdSSR, was bis zum deutschen Angriff auf die Sowjetunion andauerte. Die zentralen Ereignisse des Romans sind mit der schrittweisen Einführung sowjetischer Verwaltungs- und Wirtschaftsstrukturen sowie der Planung und Durchführung einer Aus- und Umsiedlungsaktion vorwiegend der polnischen Bevölkerung, aber auch anderer nichtpolnischer antikommunistisch eingestellter Bevölkerungsteile aus diesen Gebieten (sog. *Sowjetisierung* und *Entpolonisierung*) verknüpft (vgl. Bolecki 2007, 748; Hoensch 1998, 280–283; Paczkowski 1998, 24 f.).⁹ Diese realhistorischen Ereignisse bilden im Romantext die chronologische Orientierungslinie für das fiktionale Geschehen, dessen tragende Figuren die Bewohner der ländlichen Regionen um Wilna („Puszcza Rudnicka“) sind (vgl. Mackiewicz 2011, 17). Der Roman ist in drei große Abschnitte gegliedert, die jeweils mit dem Namen einer in diesem Abschnitt wichtigen Figur versehen sind: Karol, Tadeusz, Weronika. Das verbindende Element zwischen diesen dreien sowie den weiteren Nebenfiguren des Textes ist Paweł. Er ist ein ehemaliger Journalist, der seinen Lebensunterhalt seit Beginn der sowjetischen Besetzung mit diversen körperlichen Arbeiten verdienen muss (z. B. als Holzfäller) (12). Seine Unternehmungen im Laufe der Handlung sind von der steten Suche nach neuen Einnahmequellen geprägt. Er unterliegt schließlich ebenfalls den sowjetischen Repressionen, indem er durch den NKWD verhört und später auch umgesiedelt werden soll, allerdings gelingt ihm und seiner Frau Marta schließlich die Flucht (234–240 u. 312–321). Pawełs Figurenperspektive dominiert die Narration des Textes weitgehend, wobei eine personale Erzählsituation auch für die Einführung der zahlreichen Ne-

9 Von dieser „Entpolonisierung“ waren laut Jörg Hoensch insgesamt 1,2 Mill. Menschen von ca. 5,275 Mill. polnischen Muttersprachlern betroffen (vgl. ebd.).

benfiguren charakteristisch ist. Neben der überwiegend personalen Erzählsituation ist im Roman auch eine auktoriale Erzählperspektive vertreten, die besonders im Hinblick auf detaillierte Angaben zur exakten Verortung des Geschehens und die politisch-historischen Hintergründe auszumachen ist, sowie dann, wenn es um die formalen Details zur Aus-siedlungsaktion und die Benennung sowjetischer Funktionäre geht, die im Text größtenteils nur über ihre spezifischen dienstlichen Funktionen definiert werden (223 f.; vgl. Fitas 1996, 87). Charakteristisch ist, dass ein kommentierender Erzähler vorwiegend zugunsten eines dialogischen Austauschs einzelner Romanfiguren über ihre historische Lebenswirklichkeit zurücktritt (vgl. Fitas 1996, 81–88 u. 106 f.). Aus den im Figuredialog formulierten Vorstellungen über den Umgang mit den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen resultieren im Verlauf des Geschehens konkrete Handlungen, die in einzelnen, lose miteinander verknüpften Episoden den Grad der Bereitschaft der Figuren, die bis dahin vorherrschenden moralischen und ethischen Prinzipien zum Zweck der eigenen Existenzsicherung auf die Probe zu stellen, sichtbar werden lassen. Als zentrales Thema des Textes kann demnach das sämtliche gesellschaftliche Schichten, Nationen und Religionen umfassende Scheitern einer zuvor funktionierenden Gesellschaftsstruktur identifiziert werden, die durch das Einwirken des kommunistischen Systems in sich zusammenbricht (298 f.; vgl. Bolecki 2007, 750 u. 803).

In einer Szene im ersten Drittel des Romans sitzt Paweł im Büro seines Freundes Konrad, der Physikdozent an einer Abendschule ist und von dessen guten Verbindungen Paweł bei seiner Arbeitssuche zu profitieren hofft (Mackiewicz 2011, 64). Paweł blättert, während er auf seinen Freund wartet, in einem neu erschienenen politischen Wörterbuch, in dem die einzelnen Lemmata verschiedene Begriffe unter Verwendung eines stalinistischen Sprachduktus erläutern (65 f.). Zum Beispiel heißt es zum Stichwort „Agent: Agentura szpiegowska państw kapitalistycznych. W zakres jej działalności wchodzi tajny sabotaż przeciwko ZSSR“¹⁰ (65) oder zu „Ascetyzm: Odwraca uwagę mas pracujących od walki o lepsze jutro, osiągnięte przez partię Lenina-Stalina.“¹¹ (66) In einem vom übrigen Text abweichenden Schriftsatz werden einige Wörterbucheinträge auszugsweise und mit Auslassungspunkten wiedergegeben. Paweł legt,

10 „Agent: „Spionage-Agentur der kapitalistischen Staaten. In ihren Tätigkeitsbereich gehört die geheime Sabotage gegen die UdSSR [...]“

11 „Askese: „Lenkt die Aufmerksamkeit der arbeitenden Massen vom Kampf um ein besseres Morgen ab, das von der Partei Lenins-Stalins erreicht wurde.“ (Mackiewicz 1959, 72)

als Konrad den Raum betritt, das Buch mit verächtlichen Worten zur Seite und zwischen den beiden entwickelt sich daraufhin ein Gespräch über das neue politische System. In diesem Dialog wird Konrads Strategie deutlich, die gegebenen Verhältnisse zu erdulden, sich mit den Besatzern gutzustellen, um die „nationale [polnische] Substanz“ (67) zu wahren – eine Haltung, mit der Konrad im weiteren Handlungsverlauf scheitert (77–79, vgl. Jarzębski 1992, 183). Der einzige Grund, warum das politische Wörterbuch als ein Dokument, das der außertextuellen Lebenswirklichkeit entnommen worden ist, überhaupt erwähnt wird, besteht darin, dass Paweł es in die Hand nimmt. Die Figur kann hier als Katalysator wahrgenommen werden, als dasjenige Element des literarischen Textes, über das ein Textausschnitt im fiktionalen Text zitiert wird, der einem Textdokumenttyp des alltäglichen Gebrauchs entnommen ist. Die Beschränkung auf nur einige auszugsweise wiedergegebene Einträge sowie der Kontext des sich daran anschließenden Dialogs weisen dieser Publikation eine neue Bedeutung zu, die ihr als Nachschlagewerk außerhalb des fiktionalen Textes nicht inhärent ist (vgl. Iser 1991, 24). Im Rückgriff auf Wolfgang Iser lässt sich damit zunächst zeigen, dass die Art und Weise der Darbietung als selektives Verfahren bei der Einfügung von Realitätselementen beschrieben werden kann, das im Moment der Wiedergabe im fiktionalen Text einen „Akt des Fingierens“ (ebd.) darstellt, wobei die kontextuellen Bezugfelder, in denen dieses Element ursprünglich eingebettet war, durch das Auftauchen im Text erweitert und überschritten werden. Das geschieht durch „Kombination“ (27) als einem weiteren „Akt des Fingierens“, im skizzierten Beispiel ist dies die Interaktion mit den literarischen Figuren.

Es gibt im Roman einen weiteren prägnanten Typus von Versatzstücken, die der außertextuellen Realität entnommen sind. Es handelt sich um Passagen, in denen Angaben zu Datum, Behördenbezeichnungen, historischen Personennamen sowie deren Dienstgraden gemacht werden und anhand derer im Laufe des Romans die einzelnen Schritte zur geplanten Aussiedlungsaktion der polnischen Bevölkerung nachvollzogen werden können (Mackiewicz 2011, 224–227). In der kurzen Szene, die nachfolgend erörtert werden soll, werden hintereinander vier Dokumente mit laufenden Aktennummern angeführt, in denen im nüchternen Duktus behördlicher Schreiben über verschiedene Instanzen veranlasst wird, die genannte Aussiedlungsaktion zu beginnen (269 f.). So ist an einer Stelle im Roman zu lesen:

W noc na 31 maja 1941 roku, pod „ściśle tajne“, za numerem bieżącym 4/4/9174, Moskwa, plac Dzierżyńskiego 2, wystukano następującą, krótką treść: „[...] Ludowy Komisarz Bezpieczeństwa Państwowego Związku SSR – towarzysz Merkułow – ROZKAZAŁ: Antysowiecko nastrojone osoby przygotować do wysiedlenia w oddalone miejsca Związku SSR. Zawiadamia się dla wykonania.“¹² (269)

Auch diese Passagen werden im vom übrigen Text abweichenden Schriftsatz geliefert. Der Erzähler bringt hier lediglich die nötigsten Informationen zur Entstehung der einzelnen Schreiben. Diese werden inmitten eines zuvor erfolgten und im Anschluss ohne Überleitung fortgeführten Dialogs eines sowjetischen Offiziers mit seinem Chauffeur, die gemeinsam durch die Nacht fahren, eingefügt. Die inhaltliche Verbindung zwischen der dokumentarischen Passage und dem fiktionalen Geschehen ergibt sich aus der nächtlichen Situation, in der auch die erwähnten Dokumente, wie der Erzähler verdeutlicht, entstanden sind. Das plötzliche Aufblenden der Scheinwerfer des Wagens, in dem sich Offizier und Chauffeur befinden, reißt ein im Text anonym bleibendes Kind erschrocken aus seinem Schlaf, das von seiner ebenso anonym bleibenden Mutter beruhigt werden kann (270). Hier heißt es im Roman: „Mama! Maaama!“ krzyknęło w chacie dziecko, obudzone raptownie straszonym widziadłem. „Cccicho ... śpij, śpij.“ Kobieta uniosła się, oparła na zgiętym łokciu, wstrzymała dech w piersiach. Samochód wleciał na górę, minął, zgasał. „Śpij, śpij spokojnie.“¹³ (ebd.)

Das Umschwenken der narrativen Perspektive zu Mutter und Kind hat eine Dynamisierung des zuvor ruhigeren Erzähldukus in dieser Szene zur Folge und genau dieser Kontrast ist bedeutsam. An dieser Stelle kann nämlich die Bedeutung des „Imaginären“ verdeutlicht werden, das nach Iser lediglich in Form von nicht verbalisierbaren, emotionalen und nicht fassbaren Zuständen vorliegt und daher auch nicht mit dem Fiktiven zu

12 „In der Nacht zum 31. Mai 1941, unter ‚Streng geheim‘, laufende Nummer 4/4/9174, Moskau, Djerschynski-Platz, wurde folgender kurzer Text mit der Schreibmaschine gehämmert: [...] Der Volkskommissar für Staatssicherheit der UdSSR, Genosse Merkulow, hat befohlen: Antisowjetisch eingestellte Personen zur Aussiedlung in abgelegene Gebiete der UdSSR vorsehen. Über die Ausführung ergeht besondere Mitteilung.“ (Mackiewicz 1959, 312 f.)

13 „Mama! Maaama!“ schrie ein Kind in der Kate, plötzlich aus dem Schlaf gerissen. ‚Ruuhig ..., schlaf ..., schlaf!‘ Die Frau erhob sich und hielt, auf den Ellbogen gestützt, den Atem an. Das Auto war oben angekommen, fuhr vorbei, der Schein verlosch. – ‚Schlafe, schlaf! ruhig.‘“ (Mackiewicz 1959, 314)

verwechseln sei. Das Imaginäre manifestiert sich jedoch im literarischen Text durch die jeweilige Anordnung von fiktiven und reellen Elementen (Iser 1991, 21 f.). In diesem Fall ist es das Gefühl der Angst, das hier nur in Form einer erzählerischen Andeutung vorliegt, aber nicht direkt benannt wird. Das Imaginäre wird demnach in eine Gestalt überführt, die sich im Romantext aus dem fingierten Bedeutungsgefüge, bestehend aus Elementen des Reellen und fiktiven Ereignissen, ergibt und durch die, um es mit Iser's Modell zu erklären, eine „Scheinrealität“ entsteht (40). Der Inhalt, nämlich der Verlauf der nüchtern auf dem Papier beschlossenen Aussiedlungsaktion, wird durch das Imaginäre charakterisiert: Die emotionalen Folgen für die Betroffenen der bevorstehenden Ereignisse sind hier bereits als Panik- und Angstzustände angedeutet. Das, was in dieser Szene demnach real wirkt, sind nicht nur die zitierten Dokumente, sondern vielmehr die Folgen für die Lebenswirklichkeit der Menschen, die von den absehbaren Auswirkungen betroffen sind. Auf diese Weise entstehen gewissermaßen „Fakten“ aus „Fiktionen“¹⁴ und dem Rezipienten kann ein Erkenntnisgewinn über historische Zusammenhänge ermöglicht werden. Dabei muss betont werden, dass der literarische Text hier nicht eine tatsächliche, „reelle“ Szene abbildet. Das heißt auch, dass die fiktive Situation des erschrockenen Kindes eben nur in Verbindung mit den anderen Elementen auf diese spezifische Weise wirkt und keinen ästhetischen Selbstwert als Fiktion besitzt. Der historische Erkenntniswert bezieht sich auf die eingangs zitierten Aussagen Mackiewicz's zu einer angestrebten Gesamtdarstellung von historischen Ereignissen in einer Weise, die auch emotionale Tatsachen miteinschließt.

Historische Erkenntnisse aus literarischer Fiktion

Die Anwendung des rezeptionsästhetischen Ansatzes Wolfgang Iser's für Mackiewicz's *Droga donikąd* erweist sich insofern als sinnvoll, weil sich hierdurch ein Zugang bietet, der sich nicht darin erschöpft, diesen Roman lediglich durch ein Prisma der politischen Ansichten des Autors Mackiewicz zu betrachten, die dieser in zahlreichen publizistischen Texten geäußert hat. Der Ansatz begründet sich also in dem Versuch, den im Text inhärenten politischen und damit der außerliterarischen Wirklichkeit entnommenen Diskurs mit seinen fiktionalen Textelementen zu korrelieren und nicht getrennt voneinander zu betrachten.

Die Beobachtung einer spezifischen Verwendung verschiedener narrativer Techniken und wechselnder Erzählperspektiven in diesem li-

14 Wolfgang Iser spricht hier von „fact from fiction“ (29).

terarischen Werk kann dem Aufzeigen dessen dienen, was Mackiewicz als eine „Konfrontation des menschlichen Schicksals mit einem historischen Dokument“ (Mackiewicz 1973, 183) bezeichnete. Somit stehen für den Autor sog. Fakten und Fiktionen bezüglich der Möglichkeit eines Erkenntnisgewinns über historische und gesellschaftliche Verhältnisse in Form des Romans als eines Werks literarischer Fiktion in keinem Widerspruch zueinander. Damit zeigt sich im Hinblick auf die zu Beginn dieses Beitrags zitierten Worte Mackiewiczs, dass es Möglichkeiten gibt, in der erzählenden Literatur Erkenntnisse über einen bestimmten historischen Sachverhalt zu gewinnen.

In diesem Sinne kann auch von einer Neuinterpretation bzw. von einer Originalität Mackiewiczs in Bezug auf die literarische Form realistischer Prosa gesprochen werden (vgl. Kowalczyk 2006, 232; Bolecki 2009, 617–620).

Literaturverzeichnis

- Bolecki, Włodzimierz: *Ptasznik z Wilna. O Józefie Mackiewiczu. Zarys monograficzny*. Kraków 2007.
- Bolecki, Włodzimierz: „Jedynie prawda jest ciekawa“ – Literatura jako relacja prawdopodobna. In: *Józef Mackiewicz i krytycy. Antologia tekstów*. Hg. von Marek Zybur. Łomianki 2009, S. 615–632.
- Chudy, Wojciech: *Über Weltanschauung und Werte von Józef Mackiewicz*. In: *Zwischen (Sowjet-)Russland und Deutschland. Geschichte und Politik im Schaffen von Józef Mackiewicz (1902–1985)*. Hg. von Krzysztof Ruchniewicz/Marek Zybur. Osnabrück 2012 (*Studia Brandtiana*, Bd. 4), S. 103–128.
- Fitas, Adam: *Model powieści Józefa Mackiewicza*. Lublin 1996 (*Literatura współczesna. Pisarze i problemy*, Bd. 2).
- Hoensch, Jörg Konrad: *Geschichte Polens*. Stuttgart 1998.
- Iser, Wolfgang: *Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie*. Frankfurt/M. 1991.
- Jarzębski, Jerzy: *Dwa bieguny dokumentu: Mackiewicz – Białoszewski*. In: *Ders.: W Polsce czyli wszędzie. Szkice o polskiej prozie współczesnej*. Warszawa 1992, S. 176–189.
- Katalog der Deutschen Nationalbibliothek: <<http://d-nb.info/453169589>> (letzter Aufruf am 06.09.2014).
- Kijowska, Marta: *Józef Mackiewicz*. In: *Porträts*. Hg. von Karl Dedecius/Manfred Mack. Zürich 2000 (*Panorama der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts*, Bd. IV), S. 511–516.

- Kowalczyk, Andrzej Stanisław: Historia emigrantów. In: *Teraźniejszość i pamięć przeszłości*. Hg. von Hanna Gosk und Andrzej Zieniewicz. Warszawa 2006, S. 229–244.
- Kowalczyk, Andrzej Stanisław: Reporter byłego Wielkiego Księstwa Litewskiego. In: *Józef Mackiewicz i krytycy. Antologia tekstów*. Hg. von Marek Zybura. Łomianki 2009, S. 55–60.
- Mackiewicz, Josef: *Der Weg ins Nirgendwo*. Aus dem Poln. übertr. v. Armin Droß. München 1959.
- Mackiewicz, Józef: *Literatura contra faktologia*. In: *Kultura. Szkice. Opowiadania. Sprawozdania 7–8 (1973)*, S. 179–183.
- Mackiewicz, Józef: *Zwycięstwo prowokacji*. Londyn 2007.
- Mackiewicz, Józef: *Droga donikąd*. Londyn 2011.
- Paczkowski, Andrzej: *Pół wieku dziejów Polski. 1939–1989*. Warszawa 1998.
- Trznadel, Jacek: *Historia i wojna w prozie Mackiewicza*. In: *Józef Mackiewicz i krytycy. Antologia tekstów*. Hg. von Marek Zybura. Łomianki 2009, S. 589–614.
- Zybura, Marek: *Ein Querdenker zwischen allen Stühlen: Józef Mackiewicz (1902–1985)*. In: *Ders.: Querdenker, Vermittler, Grenzüberschreiter. Beiträge zur deutschen und polnischen Literatur- und Kulturgeschichte*. Dresden 2007, S. 249–259.
- Zybura, Marek: *Józef Mackiewicz als Katyn-Zeuge und -Monograph*. In: *Zwischen (Sowjet-)Russland und Deutschland. Geschichte und Politik im Schaffen von Józef Mackiewicz (1902–1985)*. Hg. von Krzysztof Ruchniewicz/Marek Zybura. Osnabrück 2012 (*Studia Brandtiana*, Bd. 4), S. 309–325.

Zur Autorin

Magdalena Koy, 2005 bis 2012 Studium der Polonistik, Buchwissenschaft und Kunstgeschichte in Mainz (Johannes Gutenberg-Universität) und Krakau (Uniwersytet Jagielloński). Seit 2013 Doktorandin an der Universität Mainz, seit 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich 06 Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft in Germersheim.